

Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 300 | 1. Oktober 1995 | 21. Jahrgang

AUF DEN SPUREN DES MOSTES IM BEZIRK AMSTETTEN

(Mag. Dr. Heimo Cerny)

Die Bezeichnung Mostviertel ist weder eine amtliche noch eine kartographische Definition. Es handelt sich vielmehr um einen volkstümlichen Begriff, der aus dem untrüglichen Instinkt der heimischen Bevölkerung für das traditionell Gewachsene entstanden ist. Exakte geographische Grenzen abzustecken fällt sehr schwer - heute pflegt man das gesamte Viertel ober dem Wienerwald pauschal als "das Mostviertel" zu bezeichnen. Was freilich nicht ganz stimmt, aber jedenfalls dem Most zur Ehre gereicht!

Das Kerngebiet des Mostviertels liegt aber unbestritten im Bezirk Amstetten. Diese Tatsachen konzedieren uns sogar die Oberösterreicher - und das will was heißen! - denn auch sie haben einen erklecklichen Anteil am Mostbirnland. Immerhin schreibt der Linzer Univ.Prof. Dr. Franz Lipp in seiner Studie "Most und Mostwirtschaft in OÖ in Vergangenheit und Gegenwart" (1968) folgenden Satz: "Die Bezeichnung Mostviertel für den Bezirk Amstetten ist daher wirklich nicht unbegründet." (Mit dieser Aussage kommentiert er den Vergleich der Obstbaum-Statistik 1938: der Bezirk Amstetten hatte damals 485.000 Birnbäume, das ist mehr als das Doppelte des stärksten oö. Bezirks Grieskirchen mit 226.500).

Aufgrund der Erkenntnisse der genetischen Pflanzengeographie gilt der Raum zwischen Traisen und dem oö. Hausruck als der Entstehungsmittelpunkt unserer heutigen Mostbirnsorten. Der Bezirk Amstetten liegt genau in der Mitte dieses Bereiches, im größten geschlossenen Mostbirnbaumgebiet Europas! Die Wildbirne ist Ende der Eiszeit aus dem Karpatenraum kommend bei uns eingewandert und war wesentlicher Bestandteil jenes ursprünglichen Eichen-Hainbuche-Mischwaldes, der seit der Jungsteinzeit bis zur Phase der Urbarmachung im Voralpengebiet dominierte.
Noch vor 1000 Jahren war unser heutiges Bezirksgebiet von einem Teil dieses Urwaldes bedeckt, vom sogenannten ENNSWALD, der sich von der Enns bis über die Strengberge herunter ins Ybbsfeld erstreckt hat. Der heute noch übliche Flurname "Endholz" ist ein sprachliches Relikt aus dieser Zeit (=Ennsholz = Wald).

./.

"Mit besonderer Vorliebe pflanzt der Bewohner unseres Bezirkes an Feldrainen, an Rändern und Wegen, wie in seinem Garten, den Birn- und Apfelbaum, aber nicht den veredelten, sondern die Mostbirne, den Mostapfel, und erwartet alljährlich mit Spannung das Erträgnis, das er in Most verwandelt. Was für das Weinland die Rebe, das ist für ihn der Obstbaum. Der Ertrag ist ein nicht unbedeutender, da der einzelne Wirtschaftsbesitzer öfters mehrere hundert Hectoliter Most gewinnt, der größtentheils in der eigenen Wirtschaft Verwendung findet, da der Most das beliebteste und alltägliche Getränk unserer Bezirksbewohner ist."

Der M o s t b o o m hielt bekanntlich auch noch in der 1. Hälfte dieses Jahrhunderts an.
Kurz nach der Jahrhundertwende kam es im Amstettner Raum zu ganz beachtlichen Aktivitäten auf dem Gebiet der Mostkultur:

Im Jahr 1909 wurde am Stadtrand von Amstetten (Richtung Ardagger, beim Pöchhackerhof) eine L a n d e s - O b s t b a u - A n l a g e mit 45.000 Setzlingen auf einem 20 Joch großen Areal errichtet. Hier wurde ein in ganz Mitteleuropa einmaliges Mostbirnen-Sortiment mit 70 bodenständigen Birnsorten herangezogen. Viele Mostbauern des Bezirks konnten hier ihren Bedarf an hochwertigen Obstbäumen decken. Leider mußte dieser einmalige Sortengarten im Jahr 1936 einer Wohnbauanlage weichen! (Herbarium im OÖ Landesmuseum!)

Im selben Jahr 1909, am 1. Mai, fand im renommierten Amstettner Hotel Schmidl am Hauptplatz die 1. regionale Mostkost statt, "zur Popularisierung des gesundheitszuträglichen Obstmostes", wie es damals im Amstettner Wochenblatt hieß.
230 Aussteller (Landwirte) haben insgesamt 460 Flaschen zur Verkostung angeboten! (Ob da die Jury nicht überfordert war???).
Amstetten war zur M o s t - M e t r o p o l e geworden und die Amstettner Mostkost erfreute sich bis in die 30-iger Jahre größter Attraktivität. Die Amstettner Druckerei Queiser kreiierte hiefür sogar einen eigenen "Amstettner Mostanzeiger" - und die heutigen Mostbroschüren können somit an eine alte Tradition anknüpfen! Ein Exemplar aus dem Jahr 1935: 377 Möste angeführt!

Nochmals zurück zum Jahr 1909 - offensichtlich eine Sternstunde der Mostkultur.
Am 11. Oktober dieses Jahres wurde nahe Amstetten, in Abetzberg bei Mauer-Öhling, im Anwesen des Ignaz Stöckl die 1. nö. L a n d e s - M u s t e r - M o s t e r e i eröffnet, eine Art Mostfachschule für fortschrittliche Landwirte. Es war dies auf dem Gebiet der Mostbereitung und Kellertechnologie der damals modernste Betrieb im In- und Ausland. Als mechanischer Antrieb diente ein 6 PS-Benzin-Motor. Hier in Abetzberg wurden bis Ende der 30-iger Jahre laufend Mostereikurse abgehalten, die der Qualitätssteigerung unserer Landessäure wesentliche Impulse verliehen. Man darf Abetzberg wohl als Vorläufer der Janovsky'schen und heute Sailer'schen Mostküche in Gießhübel betrachten.
1911 ist übrigens eine 2. Muster-Mosterei im Bezirk Amstetten, nämlich in Rosenau am Hof des Franz Helpersdorfer installiert worden.

. / .